Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 65. Mittwoch, den 18. März 1891.

Windthorst's Tod und die parlamentarische Lage.

In allen Nachrufen, welche dem dahingeschiedenen Centrumsführer gewidmet sind, wird übereinstimmend hervorgehoben, daß Windthorst's Tod eine sehr große Bedeutung für unser parlamentarisches Leben habe, und daß sich daran ganz unerwartete Folgen knüpfen könnten. Fast allgemein erwartet man auch früher oder später eine Auflösung der Centrumspartei. Die e letztere Annahme ist aber schwerlich eine solche, welche so bald sich erfüllen wird. Richtig ist, daß innerhalb der Centrumspartei verschiedene Strömungen bestehen; ein Theil der Partei ist rein conservativ und unterscheidet sich, von kirchlichen Fragen abgesehen, von der conservativen Partei so gut wie gar nicht. Ein anderer Theil verfolgt eine entschiedenere Richtung, und zwischen beiden Gruppen seiner Fraction vor Windthorst der Vermittler, der es meist verstand, seiner Ansicht Geltung zu verschaffen. Ein Nachfolger, welcher den Verstorbenen völlig ersetzen könnte, ist nicht vorhanden, kein Centrums-Abgeordneter besitzt die Autorität Windthorst's, und die Partei würde allerdings kaum noch lange fest geschlossen dastehen, wenn nicht Rom wäre. Die Weiterexistenz der Centrumspartei ist für den Vatican, für die deutschen Bischöfe gar nicht zu entbehren, und von katholisch-kirchlicher Seite wird darum ganz gewiß das Aeußerste aufgeboten werden, die Einheit der Partei, sei es auch nur in kirchlichen Dingen, zu erhalten. Und diese Anstrengungen werden für geraume Zeit in der Zukunft ganz gewiß nicht ohne Erfolg bleiben. Eine andere Frage ist es, ob die Gesammtpartei so klar die Ziele verfolgen wird, wie Windthorst es verstand und that. Hier sind Zweifel gestattet, und es wird der neuen Fractionsleitung wohl kaum etwas Anderes übrig bleiben, als die Zügel der Parteidisziplin zu lockern. Daraus ergeben sich aber für die Reichsregierung, wie für alle Parteien im Reichstage veränderte Verhältnisse. Bisher wußte Jedermann, wie er mit der Centrumsfraction dran war, sobald Windthorst gesprochen hatte. In ganz seltenen Fällen stimmte einmal eine kleine Abgeordnetenzahl anders, als der Parteiführer. In Zukunft werden die verschiedenen Flügel gewiß entschiedener auf ihrem Willen bestehen, in der allgemeinen Politik ihre Specialansichten entschiedener betonen, als die, welche gerade der Fractionsvorstand hat. Bei Windthorst konnten die Centrumsabgeordneten überzeugt sein, daß er das Parteiinteresse obenanstellte auch wenn seine Wege einmal nicht ganz klar zu sein schienen. Neue Leute werden in ihren Handlungen einer schärferen Kritik unterworfen, und fehlt die Autorität, so werden auch die Ansichten von Anderen in bestimmterem Tone vorgebracht. Alles in Allem: Die Centrumspartei wird sicher noch geraume Zeit, wenn nicht dauernd, bestehen bleiben, aber mit des alten Windthorst Tode hört sie auch auf, die alte zu sein.

Im Reichstage hat der Abg. Windthorst in letzter Zeit einer Reihe von neuen Militär-Ausgaben, welche der Reichskanzler als dringend nothwendig bezeichnete, zur Annahme verholfen. Er konnte das um so eher, als im Centrum ein starker Theil der Mitglieder sehr zu Gunsten der Armee gestimmt ist. Der linke Flügel nimmt auch hier wieder eine schärfere Stellung ein, hat aber bisher bis auf ganz vereinzelte Herren den Wünschen Windthorsts Folge geleistet. Daß sich dies Verhältniß jetzt ändern wird, kann nicht angenommen werden; Windthorst ist in den letzten Wochen vor seinem Tode zu weit vorgegangen, als daß die Partei nun mit einem Male zurückschnellen könnte. Dann in der That wäre ein Bruch fertig. Ohne festen Plan kann die Partei auch ohne Windthorst nicht lange bestehen, dann würde sie sehr schnell ins Schwanken gerathen. Der Einfluß der Herren von Hüne und seiner Freunde ist nicht gering in der Partei, und wie nahe Herr von Hüne wieder dem Kaiser steht, ist bekannt. Wenn die Centrumspartei kaum nach rechts auch einschwenken wird, verändern wird sie ihre Haltung nach links hinüber sicher nicht. Die Differenzen im Reichstage sind ja übrigens für diese Session mit der Etatsberathung beendet, und man gewinnt also Zeit, sich das, was künftig stattzufinden hat, zu überlegen.

Ziemlich klar liegen die Verhältnisse in der Wirthschaftspolitik. Mindestens drei Virtel der Centrumspartei sind Anhänger der Getreidezölle, ein Achtel vielleicht wünscht niedrige Zölle und der Rest steht erst den landwirthschaftlichen Zöllen ablehnend gegenüber. Windthorst hat schon vor einigen Monaten im Parlament erklärt, daß er außer Stande sei, für eine radikale Abänderung des Zolltarifs zu stimmen, es ist anzurechnen, daß heute, wo sein maßgebender Einfluß fehlt, die Mehrheit der Partei noch viel weniger als früher einer solchen Aenderung, wenn sie etwa vorgeschlagen wird, zustimmen würde. Die Centrumspartei zählt eine große Zahl von Landwirthen, an deren Spitze der schon oben genannte Abg. von Hüne steht, und diese wurden höchstens eine mäßige Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle gegen entsprechende Gegenleistungen des Auslandes zugestehen. In der Social- und Gewerbepolitik ist eine Aenderung des Verhaltens der Centrumspartei nicht zu erwarten. Die Partei steht ganz entschieden und einmüthig auf dem Boden des im Reichstage eingebrachten Arbeiterschutzgesetzes, wird also auch Alles thun, dasselbe durchzusetzen.

Der Hauptpunkt bleibt die reine Finanzgesetzgebung. Im preußischen Abgeordnetenhause hat der Finanzminister Dr. Miquel die neue Steuerreform im großen Ganzen mit Erfolg durchgesetzt, das neue Gewerbesteuergesetz ist sogar fast einstimmig genehmigt worden. Auch dem Reichstage werden Steuer-Reformgesetze wenn nicht gleich, um so gewisser aber später zu gehen, und die Haltung der Centrumspartei wird hierbei von außerordentlicher Wichtigkeit sein. Dann wird die Zeit der Prüfung für die innere Einigkeit der Partei da sein, dann werden Windthorst's Nachfolger die Schärfe ihres Geistes zu bewähren haben. Der Verstorbene hat es verstanden, auch auf recht verschlungenen Wegen zum Ende zu kommen, aber diese Voraussicht und diesen Scharfblick besitzen unter Tausenden nur Einige, recht Wenige.

Die Kirchenpolitik im deutschen Reiche, wie in Preußen ist in der Hauptsache geregelt. Im Reichstage liegt noch Windthorst's Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes; einige Monate hindurch ist von Freunden, wie Gegnern des Antrages eine äußerst lebhafte Agitation in dieser Angelegenheit entfaltet worden, heute ist die Sache fast vergessen, der beste Beweis, daß die große Volksmenge sich um die Jesuitenangelegenheit überhaupt nicht bekümmert hat. Es ist auch leicht möglich, fast wahrscheinlich, daß die ganze Sache nun, für absehbare Zeit wenigstens, zur Ruhe kommt. Im preußischen Landtage liegt noch das Sperrgeldergesetz, über welches eine Einigung nach den Vorschlägen der conservativen Partei sicher erscheint. In Preußen dürfte sich nach Herrn v. Goßlers Rücktritt Manches leichter regeln, als bisher angenommen worden ist; der neue Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler hat keine politische Vergangenheit, keine Verpflichtungen und keine Rücksichten, Manches wird da aus den bestehenden Streitpunkten ausscheiden, weil es ausschließlich persönlicher Natur war.

Tagesschau.

An den neulichen Besuch des Grafen Waldersee beim Fürsten Bismarck sind allerlei große Erwartungen geknüpft, Der Fürst läßt dieses Gerede, deren Urheber dem scharfen Worte des Kaisers über die deutschen Journalisten in sehr bedauerlicher Weise entsprochen haben, jetzt selbst für falsch erklären: Die „Hamb. Nachr.“ schreiben, der Besuch Waldersee's bestätige nur, daß zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck niemals die in der Presse erörterten Verstimmungen bestanden hätten; Meinungsverschiedenheiten, wie sie zwischen Personen in hohen Stellungen vorkommen, mögen zwischen dem früheren Reichskanzler und dem vormaligen Generalstabschef zuweilen obgewaltet haben, aber eine politische Gegnerschaft habe nie existirt und habe sich auch trotz aller Insinuationen neuerdings nicht gezeigt, so daß der demnächst zu erwidernde Besuch des Corpscommandeurs Waldersee bei dem Generalobersten Fürsten Bismarck durchaus nichts Auffälliges sei. Die „Hamb. Nachr.“ bezeichnen ferner die Mittheilung über eine Annäherung zwischen den regierenden Kreisen und dem Fürsten Bismarck als wahrheitswidrig, weil eines Theils ein Bedürfniß dazu nicht vorliege und anderen Theils keine prinzipielle Differenz vorhanden sei, die ein solches erzeugen könne. Die Behauptung, Fürst Bismarck habe erfolglos eine Annäherung an den Kaiser versucht, sei aus der Luft gegriffen. Solche Versuche hätten nie stattgefunden. — Wir hatten also durchaus Recht, als wir sagten, Waldersee's Besuch habe einfach den Character einer selbstverständlichen Höflichkeit.

Von Major Wißmann's letzter Expedition wird noch Folgendes gemeldet: Wißmann hat nicht nur in Mossi,

---

Die Schandsteinträgerin.

Ein Bild aus dem alten Hamburg.

Roman von F. Klinck.

(4. Fortsetzung.)

Und dieser Mann hatte das Entsetzliche trotzdem gethan; an Beweisen für seine Schuld zeigte sich, einmal die Spur verfolgt, kein Mangel. Volger Heins leugnete diesem gegenüber auch seine Schuld nicht; aber er versprach ebenfalls, gut zu machen, er zeigte sich dem unglücklichen Vater gegenüber als ein Bereuender, und so konnte es geschehen, daß derselbe ihm die Führung des stolzen Schiffes anvertraute, das jetzt, mit reicher Fracht beladen, gestrandet war, wodurch Göttevogt nicht nur ein erheblicher Verlust an irdischen Gütern traf, sondern weit mehr; — der Verlust des Kindes, nach dem sein Herz so heiß verlangte und das Volger Heins ihm auf dem nun gestrandeten Schiffe hatte zuführen wollen.

So hatten die Nachrichten, die Rolf Gunkel ihm am heutigen Tage gebracht, eine geradezu niederschmetternde Wirkung auf den unglücklichen Mann ausüben können. Die düstersten Vorstellungen von dem Leben, das sein unglückliches Kind geführt, quälten ihn, dazu der Gedanke an das Ende desselben.

Heiß flammte es in ihm auf; nicht dachte er an den Schein, den er so lange vor der Welt aufrecht gehalten hatte; ein Nichts war ihm derselbe; — er war fest entschlossen, Volger Heins zur Verantwortung zu ziehen und der gerechten Strafe zu überantworten.

Er durchmaß das große Gemach, nicht mehr mit müden Schritten, wie vor wenigen Stunden, sondern mit verschränkten Armen und erhobenen Hauptes, und der finstere Ausdruck seines Gesichtes gab Kunde von den Gedanken, die ihn bewegten

Noch war es nicht zehn Uhr, aber im Hause herrschte die tiefste Ruhe, als plötzlich der schwere Messingklopfer dröhnend gegen die Hausthür fiel. Herr Göttevogt dachte im ersten Augenblick nicht daran, zu öffnen, als aber zum zweiten und dritten Mal es dumpf gegen die Thür dröhnte, erinnerte er sich, daß die Dienerschaft wohl schon lange der Ruhe pflegen mochte, und der da draußen stand, schien dringend Einlaß zu begehren; so nahm er das Licht, um selbst zu öffnen.

Während er über die große Diele ging, erweckte jeder Schritt einen scharfen Wiederhall; dumpf schallte der Ton durchs Haus, als er den Riegel zurückschob und die möchtige Hausthür sich in ihren Angeln bewegte. In der erhobenen Linken hielt er das Licht, dem draußen Wartenden ins Gesicht zu leuchten.

Im nächsten Moment entfuhr Herrn Karolus Göttevogt ein erstickter Schrei. Der da vor ihm stand, von Angesicht zu Angesicht, ihm allein gegenüber in der schauerlichen Abgeschiedenheit der Nacht, das war kein Anderer, als der Mann, an den er seit qualvollen Stunden mit den Gefühlen des glühendsten Hasses, den für ihn auch dieser fühlen mußte, gedacht, — sein Feind, sein Todfeind!

Herr Karolus Göttevogt stand wie gelähmt; er machte keine Bewegung, die Volger Heins ein Zeichen hätte sein können, daß er ihm den Eintritt in das Innere des Hauses gestatte. Dieser stieß einen Fluch aus und schob ohne Weiteres den Kaufherrn zur Seite.

„Denkt Ihr eigentlich, daß es einem Menschen zu dieser Stunde auf der Straße gefallen kann?“ fragte er barsch, selbst die Thür hinter sich zuschlagend. „Es sind wichtige Botschaften, die mich zu dieser Stunde hierher und zu Euch führen, obwohl ich meinen Hals dabei wage, denn die verfluchten Hamburger, die immer nicht schnell genug Justiz an einem armen Teufel üben können, den sie einmal aufs Korn genommen haben, sind mir schon auf den Hacken. Ich soll die alte Kraffel mit Willen haben auf den Sand laufen lassen, so hat das dumme Matrosenvolk ausgesagt, — aber —“

„Wo ist das Kind?“ würgte Karolus Göttevogt jetzt endlich hervor. Sein Gesicht war bleich und in seinen gefurchten Zügen prägte sich die namenlose Angst aus, welche ihn zermarterte. Tiefgeheim hatte in seinem Herzen doch noch eine Hoffnung geschlummert, eine letzte, leise Hoffnung.

In den Augen des Volger Heins blitzte es auf. Der Hohn, der in den verwittterten Gesichtszügen seinen Ausdruck fand, war ein wahrhaft teuflischer zu nennen.

„Das Kind? Es war kein Kind mehr, sondern ein großes schönes Mädchen! Ihr hättet stolz darauf sein können. Aber — ich vermuthe, Ihr wißt schon, daß es bei dem Untergang des Schiffes seinen Tod fand!“

„Ja, ich weiß es, Volger Heins!“ sagte Herr Göttevogt mit einer Stimme, die einen blechernen Klang hatte. Er zögerte secundenlang, ehe er hinzufügte: „Wollt Ihr nicht eintreten?“

„Ja, darum möchte ich Euch bitten. Ich bin bis auf die Haut durchweicht, seht her! Auch liegt Euch wohl noch daran, etwas von den Dingen zu erfahren, die vor Jahren geschehen sind, bevor Ihr einem armen Teufel, der Nichts sein eigen nannte als ein Weib, dieses Weib vor der Nase wegfreitet!“

Einen Augenblick sah Herr Göttevogt seinen nächtlichen Besucher scharf an, dann wandte er sich kurz und schritt voran durch die Halle. Volger Heins folgte ihm auf dem Fuße. Es war ihm sonderbar zu Muthe; er hatte einen anderen Empfang erwartet und hätte gar zu gern in den Zügen seines Feindes gelesen, wie tief diesen die Hiobsbotschaft erschütterte, aber auch als er demselben, in dem Zimmer angelangt, gegenüber stand, verrieth ihm Nichts als eine tiefe Blässe den Seelenzustand, in welchem Karolos Göttevogt sich befand.

„Nun redet!“ sagte dieser kurz.

„Ja, das will ich thun, aber nicht eher, als bis Ihr mir die Summe Geldes gezahlt, die Ihr mir bei der Rückkehr versprochen habt!“

„Wenn Ihr — das Kind — brachtet!“ kam es gepreßt über Herrn Göttevogt's Lippen, während er sich mit der flachen Hand über die Stirn fuhr, als wolle er einen Nebel verscheuchen, der ihn hinderte, klar zu sehen.

„Ist es meine Schuld, wenn Wind und Wogen sich tückisch erwiesen?“ lautete die spöttische Entgegnung. „Ich hoffe, Ihr werdet Wort halten!“

„Ihr sollt haben, was ich versprochen habe, zuvor aber — redet!“

In diesen letzten Worten verrieth sich die ganze Seelenqual eines unglücklichen Mannes.

„Nein, erst gebt mir das Geld?“ beharrte der nächtliche Gast.

Ohne ein weiteres Wort nahm Herr Göttevogt einige Geldrollen aus einem Schrank und legte sie vor Volger Heins nieder, der mit gierigem Griff dieselben an sich riß und sogleich in die Taschen seines Wamses gleiten ließ. Der Kaufherr sah schweigend dem Gebahren des Verbrechers zu, für den Augenblick so

sondern auch in Masinde eine befestigte Station angelegt, so daß die beiden Häuptlinge Mandara (in Mossi) und Simbodja (in Masinde), deren Haltung in manchen Fällen zweideutig war, fortan unter strengster Aufsicht stehen. Die Caravanenstraßen nach dem Cilimandjaro sind gründlich gesäubert. Am schlimmsten sind bei der Züchtigung die Massai weggekommen; einzelne Stämme derselben sind vollständig verarmt, da Wißmann ihnen zur Strafe für ihre Räubereien alles austreibbare Vieh weggenommen hat, und das wenige, welches ihnen verblieben, einer Viehseuche erlegen ist, welche an dem oberen Lauf des Pangani ausgebrochen. Chef Johannes ist noch mit einer Abtheilung der deutschen Schutztruppe mit der Verfolgung der geschlagenen Massai beschäftigt. Aus dem Süden des deutschen Schutzgebietes kommt die Nachricht, daß Häuptling Machamba, gegen welchen schon verschiedene resultatlos verlaufene Expeditionen unternommen wurden, Boten nach Mikindani geschickt und um Frieden gebeten hat; zum Zeichen seiner guten Absichten hat er seinen Sohn als Geisel in Mikindani zuückgelassen. — Der deutsche Postdampfer „Bundesrath" tritt die Heimfahrt mit voller Fracht an.

Die „Hildesh. Ztg." will von glaubwürdiger Seite erfahren haben, daß der Finanzminister Miquel sich am 8. d. M. in Hannover aufgehalten und dort mit dem General z. D. v. Kotze, Mitglied der Verwaltungscommission für den Welsenfonds, verhandelt habe. Das Blatt knüpft an diese Nachricht die Vermuthung, daß es sich bei den Verhandlungen um die Frage des noch zurückbehaltenen Vermögens des Herzogs von Cumberland handelte.

Gerüchtweise war kürzlich mitgetheilt, der frühere Minister des Innern, Herr von Puttkamer, sei zum Oberpräsidenten von Pommern ernannt worden. Die Meldung wird heute als verfrüht bezeichnet, aber es ist doch sehr wahrscheinlich, daß der ehemalige Minister wieder in den Staatsdienst eintritt. Puttkamers Vorgänger als Minister des Innern, Graf Eulenburg, ist ja heute Oberpräsident in Cassel.

Dem Vernehmen nach wird Graf Ballestrem die Leitung der Centrumsfraction im Reichstage, Frhr. von Heereman die derselben im Abgeordnetenhause übernehmen.

Die Budgetcommission des Reichstages berieth am Montag abermals den Antrag Richter, zu erklären, daß die verbündeten Regierungen verfassungsmäßig nicht berechtigt sind, Anleihen ohne Zustimmung des Reichstages aufzunehmen im Interesse der Schutzgebiete und unter Verpfändung dortiger Einnahmen. Die Commission beschloß die Entscheidung über diese Angelegenheit bis nach Ostern zu vertagen.

Nach einer Madrider Drahtmeldung des „Standard" entstand eine neue Schwierigkeit zwischen Spanien und Deutschland betreffs der Providence-Inseln, welche die spanische Regierung als Zubehör der Karolinen-Inseln betrachtet. Da Deutschland die Providence-Inseln unter sein Protektorat gestellt hat, ersuchte die spanische Regierung den Papst, für ihre Rechte einzutreten, da er 1885 als Schiedsrichter die Karolinen-Inseln Spanien zugesprochen habe.

Deutsches Reich.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm hat dem König Humbert von Italien zu dem am Sonnabend stattgehabten Geburtstag desselben ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

Zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler haben in den letzten Tagen wiederholt lange Conferenzen stattgefunden. Excellenz von Stephan soll ein Entlassungsgesuch eingereicht haben, und dies der Grund der Berathungen sein.

Der Befehlshaber der deutschen südwestafrikanischen Schutztruppe, Hauptmann von François, ist jetzt zum Reichscommissar für Deutsch-Westafrika ernannt worden.

Das Leichenbegängniß des Abg. Windthorst wird am Mittwoch Vormittag 9 Uhr in Hannover erfolgen. Die Leiche wird in feierlichem Zuge vom Bahnhofe nach der von Windthorst begründeten katholischen Marienkirche gebracht und dort nach einem Trauergottesdienst in der vor dem Hochaltar errichteten Gruft beigesetzt werden.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde das Testament Windthorsts veröffentlicht, wonach der letzte Wille des Verstorbenen bezüglich der Art und Weise seines Begräbnisses erfüllt wurde. Interessant dürfte auch die Nachricht sein, daß der Führer der Centrumspartei als ein keineswegs vermögender Mann gestorben ist. Als Beweis seiner persönlichen Uneigennützigkeit wird uns mitgetheilt, daß Windthorst bis in die letzte Zeit hinein sich mit Vermögensverwaltungen befassen mußte, um so seinen und seiner Angehörigen Lebensunterhalt zu bestreiten, dagegen hat er eine ihm zugedachte Schenkung des katholischen deutschen Volkes, Schloß Hildesheim mit einem Gute betreffend, vor wenigen Jahren rund abgewiesen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

90. Sitzung vom 16. März.

Die dritte Etatsberathung wird fortgesetzt.

Es werden genehmigt die Etats des Reichsjustizamtes und des Reichsschatzamtes, zu welchem eine Resolution betr. die zeitgemäße Aenderung der Bestimmungen über die Vergütigung von Reisekosten angenommen wird.

Beim Etat der Reichseisenbahnen befürwortet Abg. Graf Moltke (cons.) die Einführung einer Einheitszeit für die deutschen Eisenbahnen, welche den Dienst wesentlich erleichtern würden.

Beim Etat des Invalidenfonds wird die Reichsregierung zu erwägen haben, ob nicht eine Aufbesserung der Lage der Kriegs-Invaliden am Platze ist.

Beim Postetat regt Abg. Vollrath (freis.) abermals eine Ermäßigung der Gebühren für Zeitungs-Telegramme an.

Oberpostdirektor Fischer bezeichnet die Erfüllung dieses Wunsches im Hinblick auf die Finanzlage als zur Zeit unmöglich.

Dann wird die Novelle zum Patentgesetz in dritter Lesung debattelos angenommen

Nächste Sitzung: Dienstag 2 Uhr. (Etat und Petitionen.)

Preußisches Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung vom 16. März.

Heute wurde die Etatsberathung bei dem Etat des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. von Czarlinski (Pole) bittet um weitere Erleichterungen für die Einwanderung fremder Arbeiter in die östlichen Provinzen.

Minister Herrfurth erwidert, die Einwanderung müsse gleichen Schritt mit dem sich im Osten herausstellenden Arbeitermangel halten.

Von verschiedenen Abgeordneten werden noch Wünsche bezüglich der Gehaltsaufbesserung für einzelne Beamtenkategorien ausgesprochen.

Der Minister erkennt die Mißverhältnisse an, verweist aber auf den Mangel an baaren Mitteln.

Der Etat des Innern wird genehmigt und die Sitzung auf Dienstag 12 Uhr vertagt (Eisenbahnetat.)

Ausland.

Frankreich. Großbritanien und Frankreich haben drei Schiedsrichter über den neufundländischen Fischerstreit ausgewählt nämlich Martens, Professor des Völkerrechtes in Petersburg, Rivier Schweiger, Konsul in Brüssel, und Professor Gran in Christiania. — In der Deputiertenkammer laufen Tag für Tag zahlreiche Proteste gegen die geplanten neuen Zollerhöhungen aus Industriekreisen ein. — Eine große Pariser Arbeiterversammlung sprach sich entschieden für die allgemeine Feier des 1. Mai aus. Trotzdem wird in Paris herzlich wenig daraus werden.

Großbritannien. Der in der englischen Hauptstadt eingetroffene König Leopold von Belgien hat dort eine Deputation britischer Kaufleute empfangen, welche Handels-Interessen im Kongostante haben. — Zwischen der englischen und portugiesischen Regierung sind Verhandlungen wegen der in Portugiesisch-Afrika stattgehabten Zwischenfälle — mehreren Engländern waren ihre Waffen abgenommen und ein britisches Waffenschiff war beschlagnahmt — eingeleitet worden. Es verspricht Alles eine friedliche Lösung. — Der englische Dampfer „Marana" ist im Kanal total Wrack geworden. 25 Personen, darunter der Kapitän und alle Offiziere, ertranken.

Italien. Nach wenigen Stunden hat sich der Gesundheitszustand des Prinzen Napoleon wieder verschlimmert. Es besteht thatsächlich keine Hoffnung mehr. — Wie aus der Hafenstadt Livorno gemeldet wird, fand dort zwischen der Polizei und mehreren politischen Vereinen, welche sich zum Kirchhof begeben wollten, um den Todestag Mazzinis zu feiern, ein ernster Zusammenstoß statt, wobei ein Polizeibeamter getödtet und mehrere Personen verwundet wurden. — Das Lynchen mehrerer, des Mordes beschuldigter Italiener in New Orleans hat unter deren Landsleuten in den Vereinigten Staaten gewaltige Entrüstung hervorgerufen; sie haben ein Telegramm an den Ministerpräsidenten Rudini gerichtet und fordern eine energische Internation. Die amerikanischen Behörden haben inzwischen schon eine strenge Untersuchung nach den Theilnehmern am Lynchakt eingeleitet, bei welcher allerdings nicht viel herauskommen wird.

Oesterreich-Ungarn. Die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Montag wieder aufgenommen. — Die Bemühungen, eine feste Regierungsmehrheit im Abgeordnetenhause zu bilden, sind gescheitert. Graf Taaffe wird nur von Fall zu Fall operieren.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schulitz**, 16. März. (Eröffnung des Holzgeschäfts.) Am Sonnabend wurden hier von dem Kaufmann Herrn J. Wegener Mauerlatten verbunden, die des eingetretenen Frostes wegen im vorigen Herbste aus der Weichsel aufgetrieben werden mußten. Heute früh sind diese Hölzer unter Leitung hiesiger Leute nach Danzig per Wasser abgegangen. Somit hat denn das diesjährige Holzgeschäft seinen Anfang genommen.

— **Riesenburg**, 15. März. (Wie roh unsere Jugend) ist, zeigt folgender Vorfall. Zwei halberwachsene Burschen, Namens Borczikowski und Griebe, suchten seit einiger Zeit mit den Schülern der hiesigen Realschule Händel anzufangen, indem sie sie auf der Straße anrempelten. Vorgestern überfielen sie nun den Realschüler T., und während er von Griebe festgehalten wurde, versetzte ihm Borczikowski fünf Stiche mit einem Messer. Nur einem glücklichen Zufalle ist es zuzuschreiben, daß die Stiche nicht lebensgefährlich wurden. Gestern wurden die rohen Burschen verhaftet.

— **Elbing**, 14. März. (Opfer des Hochwassers.) Der Sorgefluß hat am Mittwoch sein erstes Opfer gefordert. Der 26jährige Sohn der Wittwe Mahlau in Kühlborn versuchte, auf einem kleinen Kahn fahrend, bei der reißenden Strömung aus dem Flusse ein schwimmendes Brett zu bergen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Fluth. Er ging sofort unter; der Strom hat ihn sicher bis in den Drausensee mitgenommen. Drei Tage haben 10 Böte nach der Leiche gesucht; doch die Wittwe verliert in ihrem einzigen Sohn ihren Ernährer.

— **Danzig**, 16. März. (Anstellung von Fleischbeschauerinnen.) Wie wir erfahren, werden vom 1 April d. J. ab am städtischen Schlachthause an Stelle von 6 Fleischbeschauern 6 Fleischbeschauerinnen angestellt werden. Durch Beschluß des Magistrats werden vom gleichen Zeitpunkt ab 25 Procent der Gebühren für die Fleischuntersuchung in die Schlachhauskasse fließen.

— **Aus Ostpreußen.** (Von der Heerdbuchgesellschaft) zur Verbesserung des in Ostpreußen gezüchteten Holländer Rindviehs wird die diesjährige Ausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in Bremen mit 76 Stück ostpreußischen Holländern beschickt werden.

— **Königsberg**, 14. März. (Vermächtniß.) Die verwittwete Frau Kaufmann Emilie Dietrich, geborne Müller, welche am 24. Januar. cr. im Alter von 73 Jahren hier verstorben ist, hat fast über ihr gesammtes Vermögen von nahezu 120,000 Mk. zu Gunsten hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten letztwillig verfügt.

— **Posen**, 14. März. (Ertrunken.) Ein Soldat von der 5. Compagnie des 46. Infanterie-Regiments wollte sich gestern Nachmittag ein kleines Vergnügen dadurch bereiten, daß er in einer großen Waschwanne von der im Fort Röder unweit des Eichwaldthores gelegenen Caserne aus im Wallgraben eine Wasserfahrt unternahm. Während er schon eine Weile umhergefahren war, schlug das gefährliche Fahrzeug um, und der Soldat fand in der Hochfluth seinen Tod.

Locales.

Thorn, den 17. März 1891.

— **Personalien.** Der Ober-Postkassen-Buchhalter Zaar ist von Gumbinnen nach Danzig, der Postkassirer Lehmann von Graudenz nach Spremberg, der Eisenbahn-Stationsvorsteher Kriegs von Neuteich nach Dirschau, der Stationsvorsteher Hehnke von Simonsdorf nach Mohrungen und der Stations-Assistent Abendroth als Stations-Aufseher nach Neuteich versetzt worden.

— **Theater.** Auf das morgen Abend im Victoria-Theater stattfindende Gastspiel „der selige Toupinel" von Bisson machen wir nochmals besonders aufmerksam. Das Stück ist so reich an originellen Producten des bekannten französischen Esprits, an komischen Situationen und amüsanten Mißverständnissen, daß man trotz der zahlreichen Unwahrscheinlichkeiten und der etwas ausgedehnten Ausbeutung des günstigen „Zufalls" sich nicht enthalten kann, über die tollen Verwickelungen des vom seligen Herrn Toupinel geschürzten Knotens herzlich zu lachen. Bisson ist auch der Verfasser der lustigen „Madame Bonivard" und verschiedener anderer ausgezeichneter Schwänke, aber die Erfindungskraft, die er auf dem Gebiet der Situationskomik besitzt, hat sich in dem „Feu Toupinel" zu besonders frischer Blüthe entfaltet.

— **Kriegerverein.** Die gestern Abend abgehaltene Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Oberstlieutenant a. D. Zawadda mit einem dreifachen Hoch auf S. Majestät den Kaiser und machte die Mittheilung, daß der Kamerad Liptitz das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert und vom Verein ein Ehrengeschenk von 50 Mark erhalten habe. Die Ausschließung von 13 Kameraden, die ihren Verpflichtungen dem Verein gegenüber nicht nachgekommen sind, wurde beschlossen. Darauf wurde in die Berathung über ein vom Vorstande ausgearbeitetes neues Sterbecassen-Statut eingetreten und die ersten 3 Paragraphen einstimmig angenommen, bei § 4 die Berathung aber der vorgeschrittenen Zeit wegen abgebrochen. Die Sammelliste für arme Kameraden brachte 1,95 Mk.

— **Circus Kolzer.** Wie unsere Leser aus dem Inseratentheil ersehen, wird am Sonnabend der hier in bestem Renommee stehende Circus Kolzer einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen.

— **Ueber die kirchlichen und sittlichen Zustände** in den Kirchengemeinden der Stadt Thorn pro 1889 entnehmen wir dem Bericht das Folgende: Kirchenbesuch. Aus Altstadt Thorn wird berichtet, daß er namentlich bei den Vormittagsgottesdiensten und den Passionsandachten fortdauernd ein erfreulicher war. An den ersten Feiertagen der hohen Feste tritt mehr und mehr der Uebelstand zu Tage, daß wegen der durch den starken Andrang der ländlichen, etwa 4000 Seelen zählenden Gastgemeinden veranlaßten Ueberfüllung der Kirche, die Mitglieder der städtischen Muttergemeinde sich von der Kirche fern halten. In Neustadt Thorn erwies sich, wie in früheren Jahren, die Kirche zu klein, um alle die aufzunehmen, welche an Festtagen in dieselbe kamen, ja an vielen gewöhnlichen Sonntagen war sie überfüllt, die Luft in ihr schlecht, so daß Mancher aus ihr herausgeführt werden mußte Besonders stark ist der Andrang vom Lande her. Der Kirchenbesuch in der Georgen-Gemeinde war ein durchaus guter. Was die Pflege des Kirchengesanges betrifft, so sind die Berichterstatter namentlich aus Gremboczyn und Schönsee des Lobes voll. In Altstadt Thorn wurde der Pflege des Kirchengesanges unausgesetzte Aufmerksamkeit zugewendet. Den Mitgliedern des liturgischen Chors wurden zu Weihnachten zur Ausrichtung eines kleinen Festes 40 Mk. aus Kirchenmitteln zugewiesen. Sehr groß war in Neustadt Thorn im verflossenen Jahre der Besuch des heiligen Abendmahles, die Zahl der Männer betrug 1054, die der Frauen 1202 in Summa 2256; geben wir die Zahl der zur Gemeinde gehörigen Seelen etwa auf 6000 an, so ist über ⅓ zum heiligen Abendmahl gegangen. Unter diesen fallen etwa 400 auf die Stadtgemeinde und die Jacobsvorstadt; doch kann man daraus, wie der Herr Berichterstatter sagt, keinen Schluß auf Unkirchlichkeit von Seiten der Stadt ziehen, weil sich viele zur Neustadt Gehörende zur Altstadt gehalten haben sollen. Wieviel Krankenkommunionen stattgefunden haben, läßt sich nicht feststellen, weil nähere Angaben darüber nicht vorhanden sind. Was über die Ehe und ihre Heilighaltung zu sagen ist, das kann im Allgemeinen dahin zusammengefaßt werden, daß es dem Pfarrer in Gemeinschaft mit dem Gemeindekirchenrath gelungen ist, dort wo Störungen eingetreten waren, dieselben zu beseitigen und den ehelichen Frieden in der Familie wieder herzustellen. Die Gründe dieser Störungen des ehelichen Friedens lagen zunächst in der Leidenschaft des Trunkes. Sonst läßt sich, soweit menschliches Ermessen reicht, im Uebrigen behaupten, daß die christliche Ehe und ihre Heiligkeit noch immer in den Gemüthern als ein göttlicher Segen empfunden wird, so daß in Folge dessen die kirchliche Einsegnung kaum versäumt wird. Was die Wohlthätigkeitsbestrebungen bezw. Stiftungen in den einzelnen Gemeinden betrifft, so hören wir aus der Altstadt Thorn, daß der Ertrag des Klingsäckels sich auf 590,27 M. belief. Die Kirchencollecten ergaben 484,34 M., die Hauscollecte zur Vertheilung an dürftige Gemeinden durch die Provinzial-Synode 199,44 Mark. Das Grundkapital der kirchlichen Armenpflege belief sich am Schlusse des Jahres auf 575,34 M. Die Einnahmen der Armenkasse betrugen 113,12 M. Aus derselben wurde eine Unterstützung von 50 Mark und zwei Unterstützungen von je 20 M. gegeben, aus der Sparbüchse des Gemeinde-Kirchenrathes eine Unterstützung von 10 M. Am 18. Januar gingen dem Grundkapital der Armenstiftung von einem Ungenannten 50 M. „zum ersten Jahrestage des neuen Statuts" zu Aus der Lutherstiftung wurden an 7 arme Confirmanden Bibeln geschenkt. Aus den zu diesem Zwecke gesammelten Geldern erhielten 8 arme Confirmanden als Beihilfe zur Ausstattung bei der Einsegnung zusammen 54 M., außerdem wurden 3 arme Mädchen von ihren Mitconfirmandinnen vollständig eingekleidet. Von einem Ungenannten gingen zur Ausstattung armer Confirmanden 25 M. ein. Die Flugschrift: „Ein Wort vom Gustav-Adolf-Verein an unsere Confirmanden" wurde auf Kosten der Kirchenkasse an alle Kinder gegeben, welche zu Ostern eingesegnet wurden und welche zu Pfingsten neu in den Confirmanden-Unterricht eintraten. In Neustadt Thorn war, entsprechend dem guten Kirchenbesuch, der Ertrag des Klingsäckels ein ziemlich hoher, er belief sich mit Einschluß von 25,84 M. Schalengeld im Ganzen auf 389,38 M. Die Kirchencollecten ergaben 70,92 M., über die Hauscollecte und über Gelder an arme Confirmanden findet sich nichts angegeben. Mit Ausnahme einiger Wachskerzen sind der Kirche weiter keine Geschenke gemacht. Aus den Einlaßkarten bei Trauungen kamen ungefähr 10 M heraus, welche zur Instanderhaltung der Bäume um die Kirche herum benutzt wurden. In der Georgen-Gemeinde ergab der Klingsäckel einen Ertrag von 392,64 M.

— **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die Gotteslästerung oder die Beschimpfung einer Kirche bezw. ihrer Einrichtungen (§ 166 St.-G.-B.) in einer nur von Vereinsmitgliedern besuchten und nur diesen zugänglichen Versammlung eines Vereins ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Straffenats, vom 5. Januar 1891, deshalb nicht ohne Weiteres als eine nicht öffentliche und straffreie zu erachten. Ist der Verein ein räumlich ausgedehnter, hat er zahlreiche Mitglieder mit so loser Organisation, daß ein innerlicher Zusammenschluß seiner Mitglieder unter einander durch die Zugehörigkeit zum Verein nicht begründet wird, so werden regelmäßig Aeußerungen in den Versammlungen eines solchen losen Vereins als öffentliche im Sinne des § 166 St.-G.-B. zu erachten sein.

---

vollkommen überwältigt, daß er außer Stande gewesen sein würde, nur irgend eine Aeußerung zu thun. Aber nicht einen Moment ward er in dem Entschluß wankend, den Elenden zur Verantwortung zu ziehen.

„Es ist nicht viel, was ich Euch noch zu sagen habe, Herr Karolus Göttevogt," begann dieser jetzt endlich, „und wenn Ihr nur ein klein wenig Nachdenken in Eurem Schädel gehabt, muß Euch Alles längst klar geworden sein. Ehe Ihr Euer Weib gefreit, hatte es sich mir versprochen. Dazumal war ich noch ein ehrlicher Kerl und — ein dummer Teufel, der sein ganzes Glück auf eine Karte setzte, und diese Karte war obendrein ein Weib. Ich war hinausgezogen, mir Geld zu verdienen, um mir einen Hausstand gründen zu können! Es glückte mir, weil ich mir nicht Ruhe, noch Rast gönnte und neben meiner täglichen Arbeit einen lohnbringenden Handel versah. Es war eine harte Arbeit, aber ich gedachte des Weibes daheim, in dessen Armen ich ausruhen wollte, und es gelang mir. Ich kehrte heim Was ich fand, wißt Ihr. Ein reicher Mann war an meine Stelle getreten.

(Fortsetzung folgt.)

— **Petition**. Die aus dem Thorner und benachbarten Dekanaten an den Reichstag abgesandte Petition um Rückberufung der Jesuiten ist mit 13,347 Unterschriften bedeckt.

— **Strafkammer**. In der gestrigen Sitzung wurde in folgenden Strafsachen verhandelt: 1. Gegen die Arbeiterfrau Augustine Wisniewska geb. Grunwald, den Arbeiter Carl Grunwald, die Arbeiterfrau Christine Grunwald und die Arbeiter Jacob Turmanski und Carl Wisniewski, sämmtlich aus Mocker. Der Gerichtshof verurtheilte die Erstangeklagte wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Bedrohung zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängniß, den Zweitangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß, die Drittangeklagte wegen Körperverletzung zu 3 Tagen Gefängniß, den Viertangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß und den Fünftangeklagten wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängniß. 2. Gegen den Bauunternehmer Ludwig Bock von hier, wegen Verletzung des § 330 St.-G.-B. Der Angeklagte hatte für die Stadt Thorn den Neubau eines dreistöckigen Krankenpavillons in der Nähe der Schloßmühle übernommen und lagen ihm die Ausführung sämmtlicher Maurerarbeiten und die Aufführung der hierzu erforderlichen Gerüste ob. Bei einer Revision im September v. J. stellte Herr Stadtbaurath Schmidt von hier fest, daß das Gerüst insofern wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst errichtet war, als an einer Stelle desselben eine Stange auf die andere gelegt war, ohne irgendwie durch Klammern oder Stricke mit einander verbunden zu sein, daß die aufliegende Stange leicht herunterleiten und hierdurch Gefahr für die auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter entstehen konnte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 Mk., im Unvermögensfalle zu 4 Tagen Gefängniß. 3. Gegen das Dienstmädchen Catharina Szymanska aus Schöneich. Dieselbe war der versuchten Brandstiftung angeklagt, da jedoch weder der Staatsanwalt noch der Gerichtshof sich von der Schuld der Angeklagten überzeugen konnte, wurde selbige auf Antrag des Ersteren freigesprochen.

— **Vieheinfuhr**. Zur Einfuhr in das hiesige Schlachthaus wurde heute ein Transport von 80 russischen Schweinen aus Ottlotschin gemeldet.

— **Gefunden**. Militärpapiere im Etui, auf den Namen Fuske lautend; — ein schwarzer Regenschirm in einem Geschäft der Elisabethstraße.

Polizeibericht. In letzter Nacht wurden 6 Personen in Haft genommen.

Vom Wetter und Wasser.

Von der Weichsel.

Die Weichsel tritt hier immer mehr in ihr Bett zurück, der Pegel zeigte heute 5,32 Meter über Null. Die Uferbahn hat ihren Betrieb bereits wieder aufgenommen, desgleichen das die Verbindung nach dem Hauptbahnhof vermittelnde Dampfschiff „Coppernikus". Auch die Schifffahrt ist wieder eröffnet, es liegen gegenwärtig hier 3 Dampfer, welche Ladung einnehmen; das Zollgebäude ist fast vom Wasser befreit und kann demnächst wieder bezogen werden.

Culm, den 16. März . . . . . 6,40 „ „
Brahemünde, den 16. März . . . 7,92 „ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. März.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 3. 91.	16. 3. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	239,65	239,65
	Wechsel auf Warschau kurz	239,25	239,10
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,20	99,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	74,40	74,60
	Polnische Liquidationspfandbriefe	72,40	72,40
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,80	96,90
	Disconto Commandit Antheile	209,20	208,30
	Oesterreichische Banknoten	176,80	176,25
Weizen:	März	210,—	206,50
	Mai-Juni	208,50	207,25
	loco in New-York	114,90	115,75
Roggen:	loco	179,—	179,—
	April-Mai	181,70	181,25
	Mai-Juni	178,70	178,75
	Juni-Juli	177,—	177,—
Rüböl:	März	60,70	61,60
	Mai-Juni	62,80	63,60
Spiritus:	50er loco	70,20	70,30
	70er loco	50,60	50,50
	70er April-Mai	50,40	50,30
	70er Juni-Juli	50,60	50,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 Cpt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage.

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 65.

Mittwoch, den 18. März 1891.

Vermischtes

Berlin, 13. März. (Die Theilung Afrikas.) Die Berechnungen über die Größen- und Bevölkerungsverhältnisse der Besitzungen der europäischen Mächte in Afrika schwanken natürlich noch immer, doch läßt sich allmählich ein Ueberblick gewinnen. Frankreich besitzt in Afrika 7,400,000 qkm und etwa 24 Millionen Einwohner, England mit Aegypten hinzugerechnet 5,000,000 qkm und 32 Millionen Bewohner, Deutschland zusammen 2,300,000 qkm mit 7,800,000 Bewohnern, Portugal 2,2000,000 qkm und 9.6 Mill. Einwohner, Belgien 2,2000,000 qkm und 10 Mill. Bewohner, Italien 1,250,000 qkm und 5.1 Mill. Einwohner. Der gesammte Flächeninhalt Afrikas wird dabei auf 30,000,000 qkm angegeben.

Königliche Erziehungsprinzipien. König Ludwig I von Baiern, der Vater des heute seinen 70. Geburtstag begehenden Prinzregenten Luitpold, hatte mit eigener Hand eine genaue Anweisung geschrieben, wie seine Söhne von ihren Erziehern unterrichtet und geleitet werden sollen. In dieser Anweisung heißt es u. a.: „Dahin streben Sie, daß religiöses Gefühl meinen Sohn durchlebe, wie das Blut den Körper, so jenes die Seele. Gottesfurcht, mehr noch Gottesliebe fühle er. Liebe ist das Höchste! — Deutsch soll mein Sohn werden, ein Baier, aber deutsch vorzüglich, nie Baier zum Nachtheil der Deutschen! Was mein Sohn verspricht, das soll er halten, er ist daran zu gewöhnen, nie leichtsinnig zu versprechen. — Zuverlässigkeit ist eines jeden Menschen, um so mehr eines Fürsten Haupteigenschaft. Zutrauen macht stärker als Heere, aber es muß verdient werden. — Mensch im höheren Sinne des Wortes muß mein Sohn werden, Mensch und Christ! der veredelte, zur Vollkommenheit strebende Mensch ist Christ. — Er achte die Menschheit und liebe die Menschen! Achtung gegen das Alter und Anhänglichkeit an das Alte, wenn es nicht schädlich ist, ist ihm einzuflößen. — Gegen Selbstsucht, die Pest unserer Zeit, ist bei meinem Sohne zu arbeiten! — Gehorsam gegen den König, gleichviel wer die Würde bekleidet, ist ihm einzuprägen! Verehrung, Liebe und Gehorsam gegen seine Eltern! Nie kann das herzliche Band zwischen Kindern und Eltern fest genug geschlungen werden, nie die Anhänglichkeit des Sohnes an den Vater zu viel sein! — Auf Wahrheit werde unerbittlich strenge gehalten. — Das Gedächtniß, das für einen Fürsten so wichtig ist, muß geübt und geschärft werden. — Darauf werde gehalten, daß mein Sohn sich wirklich beschäftige, daß er seine ganze Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu richten lerne!“

Ein singendes Abgeordnetenhaus. Mit großer Freude vernahmen die Mitglieder des Hauses der Repräsentanten zu Washington den Schlag des Hammers, mit welchem der „Sprecher“ den Schluß und die Auflösung des Kongresses wie üblich „betonte“. „Endlich aus!“ so ging der Ruf von Bank zu Bank — „lautem Jubelhalloh,“ so sagt ein Bericht, „folgten Gesänge bald hier, bald dort durcheinander, Soli und Chor. Man sang auch im Kreuzfeuer Kriegslieder aus dem letzten großen Kriege. Abgeordnete der „Südlinge“ von ehedem sangen „Maryland my Maryland“, wozu der Komponist in der wilden Kriegszeit das „Gaudeamus igitur!“ sich angeeignet hatte. Die Nördlinge antworteten mit Siegesgesang ihrer damaligen Armeen. Aber sonst kam es zu keinen Zerwürfnissen und alle waren einig in dem Kneipgesang Alt-Englands: „Er ist ein fideler Kerl“ (He is a jolly good fellow), das dem auflösenden Sprecher in Anerkennung seiner edlen That zugesungen ward, nachdem die Nördlinge noch das Kriegslied „Die himmelblaue Uniform, die mein Vater trug“ und die Abgeordneten des Südens mit ihrem darauf bezüglichen Spottlied „Die schmutzigen Blau-Bäuche“ geantwortet hatten. Als alle sich entfernten, erklang noch eine Damenstimme — ein Lied war es, das die Dame des Südens auf ihre nördlichen Schwestern gemacht, über deren Reichthum witzelnd, während sie in Kriegszeitnoth litten. Charakteristisch ist der Vers: Ich neide nicht den Yankee Maid Ihre Perlen und Steine rar, Demanten auf bemaltem Hals, Und Federn auf falschem Haar! Hussah! Für den sonnigen Süd, Hussah! Für was eigengemacht, Für das Damengewand von Kattun, Drei Hussahs! für diese Tracht! Ein Londoner Blatt bemerkt dazu: Die Gesänge des Kongresses waren freilich nur ein schwaches Echo des tiefstimmigen, von eisernem Willen begleiteten Hasses, mit dem es jetzt glücklicherweise vorbei; aber vergessen hat man die Tage noch nicht.

(Eine Erinnerung.) Die Ernennung des Grafen Zedlitz-Trützschler zum Cultusminister erinnert daran, daß schon einmal ein Träger dieses schlesischen Adelsnamens Chef der preußischen Unterrichts-Verwaltung gewesen ist. Es war in der zweiten Regierungshälfte Friedrichs des Großen und der Bezeichnete ein aufgeklärter, feingebildeter und humaner Herr, was aber nicht hinderte, daß er in der Lebensgeschichte Gottfried August Bürgers eine nicht ganz angenehme Rolle spielte. Zu seiner Befreiung aus drückenden Verhältnissen war der Dichter der „Lenore“ dem Freiherrn v. Zedlitz für eine Universitätsprofessur vorgeschlagen worden. Die Antwort des preußischen Unterrichts-Chefs aber bestand bei großer Anerkennung für die Talente des Empfohlenen in einem zornigen Erguß gegen jene „entnervende Poeterei“, welche für das praktische Leben unfähig mache und namentlich der nachwachsenden Generation äußerst gefährlich sei. So damals der Träger eines Namens, aus dessen österreichischem und katholischem Zweige der Dichter der „Nächtlichen Heerschau“ hervorgehen sollte.

Zu einer launigen Discussion gab vor einigen Tagen im englischen Oberhause ein Antrag Lord Herschell's Veranlassung, der alle Darlehns-Vermittler, die den Gymnasiasten und Studenten vor erlangter Volljährigkeit einen weitgehenden Credit eröffnen oder sie zu leichtsinnigen Wetten verleiten mit drei Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 100 Pfd. Sterl. bestraft wissen wollte. Als man in die Debatte über den Antrag Herschell eintrat — er wurde allerdings ehrenvoll zu Grabe geredet — kam die beschämende Thatsache ans Licht, daß in England nicht weniger als 20,000 Industrieritter nur „von Studenten leben“. Lord Aberdeen constatirte, daß sein eigener neunjähriger Sohn wöchentlich ungefähr 10 — 15 Cirkulare zugeschickt bekäme, die ihm gegen den mäßigen Einsatz von zwei Schilling paradiesische Aussichten auf Gewinne von hundert Guineen eröffneten. Ein anderer Volksvertreter legte zwei Stöße von Briefen und „Wettregeln für die reifere Jugend“ auf den Tisch des Hauses; jeder Brief trägt das Postskriptum: „Sprechen Sie nicht mit Ihrem Herrn Vater über unsere Angelegenheiten.“ Der Erzbischof von Canterbury fand nach eigener Angabe vor einigen Tagen unter seiner Correspondenz das Sendschreiben eines Turfritters, der ihn ermahnte, sein Geld in der „Grand Military Steeple-Chase of Sandown Bank“ anzulegen und auf „Ulysses“ zu setzen, der mehr Chancen habe als „Banstead“ und „Hollington“. Die sittliche Entrüstung des Kirchenfürsten war um so größer, als er Tags darauf — natürlich nur der Neugierde halber — in seiner Zeitung die Rennberichte durchflog und aus ihnen ersah, daß die „Sandown Bank“ über Nacht verkracht war und daß „Hollington“ mit drei Nasenlängen gesiegt hatte — während „Ulysses“ überhaupt nur ein mythisches Thier war, wie etwa der Pegasus oder Burinams Esel. Nach Anhörung dieser skandalösen Geschichte waren die Pairs von England so empört, daß sie sich schleunigst vertagen mußten.

Auf Stelzen von Paris nach Moskau. Ein französischer Bäckermeister Namens Sylvain Dormon beabsichtigt, sich auf Stelzen von Paris nach Moskau zur Ausstellung zu begeben. Am gestrigen Donnerstag früh wollte der sonderbare Distanzläufer vom Concordiaplatz in Paris aus seine originelle Reise antreten, die über Reims, Sedan, Luxemburg, Koblenz, Wilna gehen soll. Dormon, der am 25. April in Moskau einzutreffen gedenkt, bedient sich sehr geschickt der Stelzen; auf denselben erstieg er im Jahre 1889 den Eiffelthurm. - Nächstens werden wohl einige Franzosen auf dem Bauch nach dem heiligen Rußland kriechen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker** — Blatt 560 — auf den Namen des Fräuleins **Emilie Müller** in Leibitsch eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück am

16. Mai 1891

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7,86 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 4,47,77 Hektar zur Grundsteuer, veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 3. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 12. März 1891 ist am 13. März 1891 die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Brosius** ebendaselbst unter der Firma

Paul Brosius

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 852 eingetragen.

Thorn, den 13. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister unter Nr. 646 eingetragene Firma

B. Bernhard

hierselbst ist heute gelöscht.

Thorn, den 13. März 1891.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute die unter Nr. 684 eingetragene Firma

J. Menczarski

hierselbst gelöscht.

Thorn, den 13. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende öffentliche Aufforderung:

Die diesjährigen **Frühjahrs-Control-Versammlungen** in Thorn finden statt:

am 13. April Vorm. 9 Uhr für die Landwehr 1 Aufgebots, am 13. April Nachm. 3 Uhr für die Reserve, am 14. April Vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reserve, am 14. April Nachm. 3 Uhr für die Reserve vom Buchstaben A. bis einschl. K

der Land-Bevölkerung.

Am 15. April Vorm. 9 Uhr für die Reserve vom Buchstaben L bis einschl. Z, am 15. April Nachm. 3 Uhr für die Landwehr 1. Aufgebots, am 16. April Vorm. 9 Uhr für die Ersatz-Reserve

der Stadt-Bevölkerung.

Die Kontrol-Versammlungen finden im Exercierhause auf der Culmer-Esplonade statt:

Zu denselben haben zu erscheinen:

1. Sämmtliche Reservisten.
2. Die zur Disposition der Truppentheile und Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften.
3. Sämmtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten.
4. Die Wehrleute 1. Aufgebots.

Ausgenommen von den Wehrleuten 1. Aufgebots sind diejenigen, welche in der Zeit vom I. April bis 30. September des Jahres 1879 eingetreten und soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind. Dieselben haben behufs ihrer Ueberführung zur Landwehr des 2. Aufgebots zu den Herbst-Kontrol-Versammlungen zu erscheinen. Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer pp. sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. April d. Js. dem betreffenden Haupt-Melde-Amt oder Melde-Amt des Bezirks-Kommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks.Kommando auf diese Weise Kenntniß aon ihrer Existenz erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben ihre Militär-Papiere mitzubringen.

Befreinngen von den Control-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando ertheilt werden.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Orts-Polizei-Behörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Haupt-Meldn-Amt oder Melde-Amt zu beantragen.

Wer so unvorhergesehen von der Theilnahme an der Kontrol-Versammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrol-Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde vorlegen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige nothwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen. Im Uebrigen wird auf genaue Befolgung aller dem Militär-Paß vorgedruckten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn, den 25. Februar 1891.

Königliches Bezirks-Commando.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 1. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Freitag, d. 20. März d. J.

Vormittags 10 Uhr

Versteigerung von Roggenkleie, Fußmehl, Teig- und Brodabfällen und Spreu im Bureau.

Königl. Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Für den Monat März cr. werden hiermit noch 2 Holzverkaufstermine angesetzt und zwar:

Sonnabend, den 21. März

Vormittags 10 Uhr

im Mühlengasthaus zu Barbarken und

Montag, den 23. März

Vormittags 10 Uhr

im Janke'schen Oberkruge zu Pensau.

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen an Nutzholz aus den diesjährigen Schlägen:

in dem Schutzbezirk Barbarken

Jagen 48 B. b. 311 Stück Kiefern, schwaches Bau- und Schneideholz mit 119,23 fm. Jagen 48 B b. 18 St. Eichen, Schirr- und Stellmacherholz mit 3,92 fm.

im Schutzbezirk Olleck

Jagen 70d. 22 Stück Kiefern Bauholz mit 10,45 fm. sowie 5 Stangen I Kl., Jagen 81c. 204 Stück Kiefern Bauholz mit 66 60 fm. sowie 8 Stangen I. und 8 Stangen II. Klasse

im Schutzbezirk Guttau

Jagen 76d. 24 Stück Kiefern Bau- und Schneideholz mit 14,57 fm. Jagen 81 d. c. a. 400 Stück meist mittleres und starkes Bau- u. Schneideholz.

Ferner Brennholz und diverse Durchforstungsstangen aus den frischen Schlägen und aus der Totalität.

Aus dem vorigen Einschlage sind noch vorhanden:

Barbarken Jagen 46b. 254 rm. Stubben und Olleck Jagen 57b. 18 rm. Stubben.

Thorn, den 15 März 1891.

Der Magistrat.

Die Anfuhr der Gaskohlen

— monatlich 5000—7000 Ctr. -- für das Betriebsjohr April 1891/92 soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Comptoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst bis

Montag den 23. März

Vormittags 11 Uhr

angenommen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.